

Heike B. Görtemaker

HITLERS HOFSTAAT

Der innere Kreis
im Dritten Reich
und danach

C.H.BECK



Gespräche, von denen auch Hitler an seinem Geburtstag noch nichts wusste, mit dem Vizepräsidenten des Schwedischen Roten Kreuzes, Graf Folke Bernadotte, mit dem er über die Freilassung von 20.000 Häftlingen aus Konzentrationslagern verhandelte – offenbar in der Hoffnung, damit eine Verhandlungsbasis mit den Westmächten zu gewinnen.[50] Ribbentrop und Göring, der designierte Nachfolger Hitlers als «Führer» und Reichskanzler, erwogen ebenfalls die Möglichkeit einer Teilkapitulation im Westen. Nach den Gratulationen und einer fünfstündigen Lagebesprechung, die bis abends um 19 Uhr andauerte, verabschiedeten sich die meisten hochrangigen Gäste, darunter Göring, Speer und Himmler, und verließen auf den wenigen noch offenen Straßen die von der sowjetischen Armee weitgehend eingeschlossene, brennende Reichshauptstadt.
[51]

Erst jetzt, als der Angriff auf das Zentrum unmittelbar bevorstand, sorgte Hitler dafür, dass auch Angehörige seines persönlichen Stabes dem Inferno entgingen. Die Sekretärinnen Christa Schroeder und Johanna Wolf, der Fotograf Walter Frentz, der persönliche Adjutant Albert Bormann, der Marineadjutant Karl-Jesko von Puttkamer,[52] Hitlers Leibarzt Theodor Morell und viele andere, darunter Stenographen und Sicherheitsbeamte, wurden in den folgenden Nächten von Berlin zum Regierungsflughafen Reichenhall-Berchtesgaden bei Ainring oder nach Salzburg geflogen und von dort auf den Obersalzberg gebracht.[53] Wer genau dazugehörte, welche Dokumente eilig verpackt mitgenommen wurden und was sich bis dahin tatsächlich im Bunker um Hitler herum abgespielt hatte, ist nur bruchstückhaft zu rekonstruieren. Die schriftlichen Zeugnisse darüber stammen beinahe ausschließlich aus der Nachkriegszeit, als die Beteiligten zunächst in den Verhören durch alliierte Offiziere so wenig wie möglich von sich selber preisgaben und auch Jahrzehnte später ihre eigenen Gedanken verschwiegen oder selbst Erlebtes und über die Jahre Gehörtes nicht mehr auseinanderhielten. So ist auch unklar, was nach dem 21. April auf dem Obersalzberg geschah, wo die ausgeflogenen Mitarbeiter auf den dort bereits wartenden Clan Eva Brauns trafen: ihre Mutter Franziska Braun, die Schwestern Margarete und Ilse und ihre beste Freundin Herta Schneider. Als ranghöchster NS-Politiker hatte sich aber auch Hermann Göring mit seiner Familie in seinem Landhaus auf dem Obersalzberg verschanzt und sogar seine Kunstsammlung von seinem Landsitz Carinhall bei Berlin in mehreren Sonderzügen nach Berchtesgaden bringen lassen, wo Otto Dietrich und Hans Heinrich Lammers ebenfalls Quartier bezogen.[54]

Alle hofften ständig auf Nachrichten und Anweisungen aus Berlin, von wo auch nach dem 21. April noch immer Kuriermaschinen nach Salzburg flogen. So erreichte am 22. April ein Brief Eva Brauns den Berghof, in dem sie ihrer Freundin Herta bereits ihren eigenen Tod und denjenigen Hitlers ankündigte. Das Ende rückte «näher und näher», schrieb sie, und dies werde wohl «das letzte

Lebenszeichen» von ihr sein, denn der «Führer» habe «seinen Glauben verloren». Zugleich bat sie aber darum, die anderen davon nicht zu unterrichten, sondern die offizielle Meldung vom Ende Hitlers abzuwarten.[55] Hintergrund des Schreibens war der totale psychische Zusammenbruch des «Führers» in einer Lagebesprechung am Nachmittag dieses Tages, als er erfuhr, dass ein von ihm befohlener Gegenangriff unter dem Kommando von SS-Obergruppenführer Felix Steiner nicht erfolgt war. Nach einem halbstündigen Wutausbruch war er in seinem Stuhl in sich zusammengesunken und hatte erklärt, der Krieg sei verloren, alle sollten Berlin verlassen, er werde bleiben.[56] Am folgenden Tag nahm Eva Braun ihre Mitteilung über das bevorstehende Ende in einem Brief an ihre Schwester Margarete jedoch wieder zurück und erklärte, dass Hitler wieder «heller als gestern in die Zukunft» sehe und dass es noch Hoffnung gebe, aber dass sie sich «selbstverständlich» auf keinen Fall «lebend fangen lassen» würden.[57]

In seinem Landhaus auf dem Obersalzberg bezweifelte Hermann Göring unterdessen, dass der «Führer» im brennenden Berlin überhaupt noch in der Lage war, die Geschicke des Reiches zu leiten. Zwar kannte er den Brief Eva Brauns nicht. Aber über seinen Stabschef, General Karl Koller, hatte er erfahren, dass Hitler jetzt aufgegeben habe und sich töten wolle. Die Information schien verlässlich, denn sie stammte von seinem Stellvertreter, Generalmajor der Luftwaffe Eckart Christian. Dessen Ehefrau, die Hitler-Sekretärin Gerda Daranowski, hatte den Zusammenbruch des Führers im Bunker persönlich miterlebt.[58] Göring bat daher Hitler in einem Funkspruch, ihm für den Fall, dass dieser seiner «Handlungsfreiheit beraubt» sei, als designiertem «Führer- und Reichskanzler-Nachfolger» die «Gesamtführung des Reiches» zu überlassen. Hitler, der sich inzwischen wieder gefangen hatte, soll daraufhin getobt haben, da er, bestärkt von Bormann, Görings eigenmächtigen Vorstoß als «Verrat» betrachtete. Aus seinem unterirdischen Betonbunker kabelte er, von «Handlungsfreiheitsberaubung» könne bei ihm gar keine Rede sein, und ließ Göring von der SS verhaften.[59]

Nur wenige Stunden später, am Morgen des 25. April, griffen 359 britische Lancaster-Bomber den Obersalzberg an und zwangen seine Bewohner, die Luftschutzkeller aufzusuchen. Allerdings blieb der Berghof selbst von den Bomben weitgehend verschont.[60] Kurz danach erschien Hitlers persönlicher Adjutant Julius Schaub und vernichtete auf Weisung des NS-Führers den Inhalt seines Panzerschranks. Wortlos habe er, erinnerte sich Christa Schroeder, auf der Terrasse Briefe, Akten und Bücher verbrannt.[61] Spätestens jetzt war allen klar, dass Hitler nicht mehr kommen würde. Neben Göring, der von der SS auf seine Burg Mauterndorf, sechzig Kilometer von Salzburg entfernt, gebracht wurde, als sich amerikanische Truppen Berchtesgaden näherten, verließen auch andere nun den Obersalzberg.[62]

Ende in Berlin

Inzwischen hatte die sowjetische Armee am 25. April den Ring um Berlin geschlossen und rückte auf das Stadtzentrum vor. Sie stieß dabei auf Einheiten der Wehrmacht, der SS, des «Volkssturms» und der HJ, von denen sie in einen blutigen, verlustreichen Straßen- und Häuserkampf verwickelt wurde. Es werde «um jeden Fußbreit Boden gerungen», gab das Oberkommando der Wehrmacht, das sich schon nicht mehr in der Stadt befand, über den Rundfunk bekannt. Noch eine Woche sollte die sogenannte «Schlacht um Berlin» dauern, während Hitler und seine letzten Getreuen ihre Jagd auf «Verräter» in den eigenen Reihen fortsetzten.



Hitler zeichnet im Garten der Reichskanzlei Angehörige der HJ für ihren Fronteinsatz aus, 20. März 1945

Am 16. April, eine Woche bevor Göring von der SS in Gewahrsam genommen wurde, war bereits Karl Brandt durch den berüchtigten, für die «Sonderbehandlung» politischer Gegner zuständigen Chef der Gestapo, Heinrich Müller, verhaftet und in einem von Goebbels geleiteten Standgerichtsverfahren zum Tode verurteilt worden; allerdings wurde das Urteil nicht mehr vollstreckt. [63] Auch hier lautete der Vorwurf auf Hochverrat. Denn Brandt hatte in einem Bericht an Hitler unverblümt auf die katastrophale medizinische Versorgungslage hingewiesen und offenbar Anfang April eigenmächtig die Arbeit des

Generalkommissariats für das Sanitäts- und Gesundheitswesen mehr oder weniger eingestellt und Mitarbeiter beurlaubt.[64] Außerdem wurde er beschuldigt, seine Frau und seinen Sohn in das seit dem 1. April von US-Truppen besetzte Thüringen geschickt zu haben, damit seine Familie und schließlich auch er selber zu den Amerikanern überlaufen könnten.[65] An das eigene Überleben zu denken und sich in Sicherheit zu bringen, sah Hitler als Treuebruch an und verlangte von seinen politischen Mitstreitern, dass sie der Richtlinie folgten, die er zu Beginn des Krieges ausgegeben hatte: Sieg oder Tod – Kämpfen bis zuletzt. Außerdem hatte Brandt nicht nur einen Eid auf den «Führer» geleistet, sondern war als Mitglied der SS auch noch dem Gelöbnis «Meine Ehre heißt Treue» verpflichtet.[66]

Die Vorstellung Hitlers, von allen verlassen und von Verrätern umgeben zu sein, scheint von Bormann und Goebbels, der am 22. April mit seiner Ehefrau und seinen sechs Kindern zu ihm in den Bunker zog, und nicht zuletzt von Eva Braun – abgeschlossen von der Außenwelt und den eigenen Tod vor Augen – befördert worden zu sein. «(W)arum ist Brandt nicht hier?», habe sie Hitler gefragt, erinnerte sich später Gertraud Junge. Und über Speer: «Er war doch dein Freund.»[67] Nicolaus von Below, der Hitler voller Überzeugung in dessen letztes «Hauptquartier» unter der Erde gefolgt war, teilte ebenfalls die Auffassung von der Preisgabe des «Führers» und ging sogar noch darüber hinaus. Nachdem er mit einem Auftrag Hitlers den Bunker verlassen hatte und während er sich auf der Flucht vor den Alliierten befand, notierte er Monate später handschriftlich, Hitler sei von seinen Generälen – so in der «Generals-Revolt vom 20. Juli» – und von seinen eigenen Leuten aus der Partei, angefangen bei Gregor Strasser, Ernst Röhm und Rudolf Heß bis hin zu Göring und Himmler, verraten worden. Während der «Führer» allen viel zu lange die Treue gehalten habe, ja an seiner Treue zugrunde gegangen sei, hätten die anderen sie oftmals nicht erwidert. Überdies sei er falsch beraten worden, und seine Befehle habe man oft nicht richtig weitergegeben. Auch Speer sei kein zuverlässiger Ratgeber gewesen, sondern habe ihm nur «nach dem Munde» geredet, und Göring, den Below einen «Blender» nannte, habe seine alte Freundschaft zu ihm nur ausgenutzt.[68]

Dennoch stattete selbst der von Below so kritisch gesehene Speer Hitler noch einen letzten Besuch im Bunker ab. Dabei trieb ihn offenbar das schlechte Gewissen, als er sich am 23. April 1945 mit dem Flugzeug aus dem mecklenburgischen Rechlin, der zentralen Versuchsanlage der Luftwaffe, in das unter russischem Artilleriebeschuss liegende Stadtzentrum von Berlin bringen ließ. Zwar streifte er, der einst über die Maßen protegierte und verwöhnte Freund Hitlers, in seinen *Erinnerungen* die dramatischen Umstände seiner letzten Begegnung mit Hitler nur kurz, indem er lapidar erklärte, er habe den «Führer» noch einmal «sehen» und «von ihm Abschied nehmen» wollen.[69] Aber fünf Jahre später, während der Arbeit an seinen *Spandauer Tagebüchern* im September

1974, bekannte Speer auf Drängen des Verlegers Wolf Jobst Siedler und seines Lektors Joachim Fest, er habe sich nach Jahren der Freundschaft nicht «einfach aus dem Staub machen» wollen. Und er berichtete, wie er noch einmal auf die Frauen getroffen sei, deren Vertrauter er einst gewesen war und die sich nun zum Sterben entschlossen hatten – Eva Braun und Magda Goebbels –, wie er die Todesangst Bormanns bemerkt habe, der nichts lieber getan hätte, als sich zu seiner Familie auf den Obersalzberg abzusetzen,[70] und wie er dann ein hochemotionales, sich über mehrere Stunden hinziehendes Trennungsgespräch mit Hitler führte, bei dem dieser an den Fingernägeln gekaut und geweint habe und er, Speer, ihm schließlich angeboten habe, zu bleiben.[71] Wie sich die Begebenheit wirklich abspielte und worüber gesprochen wurde, kann jedoch außer Speer niemand wissen, da er der einzige überlebende Zeuge war. Sicher ist nur, dass er nach einem weiteren Gespräch mit Hitler den Bunker unbehelligt verließ, ohne des «Verrats» bezichtigt zu werden, und dass er vom Flugplatz Rechlin nicht sofort in das unzerstörte Hamburger Hotel Atlantic zurückkehrte, in dem er luxuriös residierte, sondern zunächst zu Himmler nach Hohenlychen fuhr und später zu Admiral Dönitz nach Flensburg.[72] Für Speer hatte die Zeit nach Hitler bereits begonnen.

Hermann Fegelein hingegen, der Verbindungsoffizier Himmlers im Führerhauptquartier und Schwager Eva Brauns, der drei Jahre zuvor von Hitler noch mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war und sich nun auf seine Weise dem Tod im Bunker zu entziehen versuchte, wurde von Beamten des Reichssicherheitsdienstes in seiner Charlottenburger Privatwohnung aufgegriffen, verhaftet und am 28. April auf Befehl Hitlers erschossen. Unmittelbar davor war im Bunker die Meldung des Londoner Rundfunks eingegangen, dass Himmler mit den Westmächten verhandelt und England und den USA die bedingungslose Kapitulation angeboten habe. Hitler war überzeugt, dass Fegelein von diesen Gesprächen wusste und damit zur «Verräter-Clique» um Himmler gehörte.[73] Ob dort am Tag darauf auch noch die Nachricht vom Tod Mussolinis eintraf, der gemeinsam mit seiner Geliebten Clara Petacci am Comer See von kommunistischen Widerstandskämpfern erschossen worden war und deren Leichen man in Mailand – kopfüber aufgehängt am Dachbalken einer Esso-Tankstelle – öffentlich zur Schau gestellt hatte, ist ungewiss.[74] Die Insassen des Bunkers in Berlin rechneten nun jedenfalls, ebenso wie Mussolini in seinen letzten Tagen, ständig mit ihrem Tod. Da sie fürchteten, sowjetische Soldaten könnten in den Bunker eindringen, wurden Giftampullen herumgereicht. Hitler und Eva Braun, die in der Nacht geheiratet hatten, bereiteten ihre Selbsttötung vor, und der «Führer», der weder lebendig noch tot in die Hände seiner Feinde fallen wollte, erteilte Anweisung, ihre Leichen zu verbrennen.[75]

Die Meldung vom Tod Hitlers erreichte den Berghof am Abend des 1. Mai 1945,